

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 8 (1839)
Heft: 3

Artikel: Ueber das sporadische Rückenblut beim Rindvieh
Autor: Näf, J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-591570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Ueber das sporadische Rückenblut beim Rindvieh.

Von

J. J. N ä f,

gerichtlichem Thierarzte in Marburg.

Obwohl meistens der Fall eintritt, daß diese Krankheit mit andern Uebeln, namentlich mit Anthrax, verbunden erscheint, und deßhalb von Einigen, als eine Art des letzteren betrachtet wird, sowie es auch nicht selten ist, daß eine größere oder geringere Anzahl Thiere oder ganze Heerden gleichzeitig von diesem Uebel ergriffen werden; so habe ich mich nunmehr überzeugt, daß sie zuweilen auch einzeln erscheinen und in diesem Fall leicht gehoben werden kann.

Noch nie sah ich diese Krankheit in unserer Gegend, da sie seit längerer Zeit überhaupt gar nicht mehr beobachtet wurde, *) als im Laufe des gegenwärtigen Jahrs (1833) entstehen.

Der erste Krankheitsfall ereignete sich am 3. Mai in Niederwyl. Er betraf eine junge, gutgenährte

*) Vor circa 50 Jahren hingegen, als der Weidegang in unserer Gemeinde noch bestand, soll dieselbe, sowie das Blutharnen, ziemlich häufig vorgekommen sein.

und großtrüchtige Kuh. Sie ließ auf ein Mahl ab vom Fressen, hörte auf zu wiederkauen, gab wenig Milch mehr, und athmete ungemein beschleunigt; die Herzschläge waren, nicht aber, die Pulsationen in einem Grade fühlbar, wie dieß noch selten mochte beobachtet worden sein; sie zitterte heftig am ganzen Körper; die Ohren und Hörner waren bald kalt, bald heiß anzufühlen; im Munde zeigte sich große Trockenheit und Hitze; auf dem Rückgrathe war die Kranke sehr empfindlich, besonders in der Lendengegend, bog sich auf leichtes Berühren der letztern stark ein, und die Haare waren aufgerichtet. Mit den ziemlich trockenen und unter Zwang abgesetzten Darmexcrementen ging von Zeit zu Zeit geronnenes Blut ab, und der spärlich abgesonderte Harn war klar.

Bei einer zweiten nicht minder wohlgenährten Kuh in hier beobachtete ich nicht lange hernach (25. Juli) dieselben Zufälle, nur in weit geringerem Grade; und vier Tage später wurde eine dritte hiesige Kuh ebenfalls, jedoch unter allen drei Stücken am leichtesten, von dieser Krankheit befallen.

Als Ursachen werden sonst gemeiniglich angeführt: Mangel an Nahrung auf Weiden, wo die Thiere alles Vorhandene zur Stillung des Hungers aufzusuchen genöthigt sind, moorige und sumpfige Wiesen, verdorbenes Wasser und der Genuß schädlicher Pflanzen. Auch soll diese Krankheit öfter bei fetten als bei magern Thieren vorkommen. Die Fettigkeit der beiden erstern Stücke könnte als besondere Disposition zu derselben angesehen werden; hingegen fand bei ihnen keine der

so eben erwähnten Gelegenheitsursachen Platz. Dafür bin ich mit Herrn Tihen *) geneigt zu glauben, daß das allzustarke Bestreuen der Futterpflanzen, namentlich des Klees, mit Gips eine sehr wesentliche Ursache zur Entstehung dieser Krankheit abgebe, und auch in den vorliegenden Fällen möge nachtheilig eingewirkt haben; denn es wird die Anwendung des Gipses zur Vermehrung des Futterwuchses in unserer Gegend, besonders seitdem im hiesigen Orte eine eigene Gipsmühle besteht, zuweilen sehr übertrieben; und namentlich war dieß auch hier der Fall. — Die dritte der angeführten Kühe ließ der Eigenthümer beinahe alle Tage den Straßen nach weiden, fütterte sie aber überdieß auch noch im Stalle, so daß zu vermuthen ist: es möge dieses Uebel von den genossenen, mit Straßenstaub bedeckten Pflanzen entstanden sein.

Die Behandlung bei allen drei Stücken war sehr einfach. Sie bestand darin, daß ich bei der ersten Kuh eine beträchtliche Blutentziehung vornahm, worauf das Fieber von seiner Hestigkeit schon viel verlor. Hernach ließ ich ihr alle zwei Stunden schleimichte Eingüsse mit schwefelsaurem Natrum, im Anfange noch mit salpetersaurem Kali verbunden, eingeben, und fleißig Klystiere von erweichenden und einhüllenden Mitteln setzen. Am zweiten Tage war vom Fieber keine Spur mehr zu-

*) Man lese hierüber dessen Beitrag zur Kenntniß des in der Gemeinde Schupfart enzootisch herrschenden Rückenbluts beim Rindvieh in Busch's deutscher Zeitschrift für Thierheilkunde. III. Bd. III. Heft.

gegen, und mit den Darmexcrementen ging nur noch selten und in geringer Menge Blut ab. Auch hatte sich die Freßlust schon zum Theil wieder eingestellt, worauf ich ihr gutes Gras, statt des früher genossenen stark begipsten Klees, in kleinen Portionen vorsetzen ließ. Am dritten Tage befand sie sich schon wieder ziemlich wohl, und ich hatte weiter nichts mehr zu thun, als der noch ein wenig geschwächten Verdauungskraft durch bittere Mittel wieder aufzuhelfen.

Die übrigen zwei Stücke behandelte ich auf ähnliche Art; nur war ich nicht genöthigt, Blutentziehungen bei ihnen anzuwenden; und auch sie genasen in wenigen Tagen wieder vollkommen.
